

Christa Sonnen-Wilke

Probleme der Ansiedlung und Integration von afrikanischen Nomadenvölkern – am Beispiel der Maasai in Tanzania

Arbeiten aus dem Institut für Afrikakunde, Heft 31, 1981, VI, 153 S., DM 16,-

Das Volk der Maasai, deren heutiges Siedlungsgebiet zerschnitten wird durch die (derzeit offiziell geschlossene) tanzanisch-kenianische Grenze, hat schon immer das besondere Interesse von Europäern beansprucht. Klischees über kriegerischen Stolz, Grausamkeit, Kampfkraft und die Ernährung von Blut und Milch sind im Umlauf. Heute bilden die Maasai sowohl in Kenia wie Tanzania eine infolge ihrer traditionellen Lebensgewohnheiten kaum integrierte Minderheit (jeweils ca. 1–1,5 % der Gesamtbevölkerung). Sie leben im wesentlichen in zu Nationalparks umgewandelten Gebieten, durch die Touristenströme geschleust werden. Grundbedürfnisse, wie Gesundheitsvorsorge, Wasserversorgung, Tiermedizin sind kaum erfüllt. Ein Platz im Entwicklungsweg, der die Charakteristika ihrer Lebensweise erhalten könnte, ist nicht gefunden.

Die Studie von Sonnen-Wilke beansprucht nicht nur wegen des Einzelschicksals der Maasai Interesse, sondern darüber hinaus wegen der generellen Frage nach den Möglichkeiten der Integration nomadischer Lebensformen in eine moderne Volkswirtschaft, ferner als Beispiel für die Problematik des Minderheitenschutzes bzw. des kollektiven Menschenrechtsschutzes, wie ihn die im Juli 1981 verabschiedete African Charter of Human and Peoples' Rights gerade für Afrika akzentuiert hat. Schließlich liefern die sozialen Organisationsstrukturen der Maasai Anschauungsmaterial für die Rechtsethnologie als Wegbereiterin moderner, aber autochthone Traditionen in sich aufnehmender Rechtsmodelle.

Die Autorin hat sich 1975 und 1976 in Tanzania aufgehalten, aber keine Genehmigung zur Feldforschung erhalten. Sie stützt sich daher zum großen Teil auf Sekundärliteratur. Die demographischen und agrarstatistischen Daten sind recht alt und teilweise unübersichtlich dargeboten (S. 19, 38, 103 ff.). Die prozentuale Aufteilung der für die Sozialstruktur der Maasai berücksichtigten Altersverbände beruht auf Zählungen von 1957.

Das Buch beginnt mit einer kurzen Darstellung der Problematik von Nomadismus und Ansiedlung, ihren ökologischen (Nomadismus als Umweltschädigung, in dem er der Versteppung Vorschub leistet), ökonomischen (Irrelevanz der Nomaden als Produzenten und Konsumenten) und politischen Implikationen (Nomaden als Unruhefaktor). Es folgen Bemerkungen über Lebensraum und Lebensweise der tanzanischen Maasai, wobei die Darstellung der sozio-politischen Organisation ausschließlich auf Sekundärliteratur zurückgreifen muß. Interessant sind die Rolle des Clans als Träger von Eigentums- und Verfügungsrechten und die Einschränkung von Individualeigentumsrechten infolge von Aufsicht und Mitspracherechten des Clanhauptes. Leider geht die Autorin den Einzelheiten dieses Kompetenz- und Zuordnungssystems nicht nach. Auch das Altersverbandssystem der Maasai wird nicht sonderlich plastisch, die Funktion der »elders« als streitschlichtende Instanz wird angesprochen, aber nicht präzise erläutert.

Die Rolle der Frau (»Eher Besitz als Partner«, S. 48) wird kursorisch behandelt. Insbe-

sondere im Hinblick auf diesen letzten Punkt überrascht die Feststellung, die traditionelle Sozialstruktur der Maasai sei »durchaus folgerichtig« im Hinblick auf die in ihrem Lebensraum bestehenden Rahmenbedingungen (S. 54). Die Kürze ihrer Aussagen zu den vorgenannten Themen soll der Autorin nicht angelastet werden: Das Kernstück der Arbeit machen eine Beschreibung und Würdigung des von den Vereinigten Staaten finanzierten »Maasai Range and Livestock Development Project« aus, das nach achtjähriger Vorbereitung im Jahr 1970 begann (S. 72–96). Sonnen-Wilke schildert Idee und Schwierigkeiten dieses Ansiedlungsprojekts im Spannungsfeld zwischen den Interessen des kapitalistischen Geldgebers, den Ujamaa-Idealen der tanzanischen Regierung und den Interessen der zunächst offenbar enthusiastischen, später zurückhaltenden bis desinteressierten Maasai, denen die Basis des Projekts – Rechtfertigung der hohen Investitionskosten für die Ansiedlung durch Kommerzialisierung der Viehzucht – anscheinend nicht hinreichend bewußt gemacht werden konnte. Als ökologisch problematisch erwies sich auch das mit dem Projekt erreichte Anwachsen der Viehherden, das zu teilweiser katastrophaler Überweidung geführt hat. Die Autorin gibt keine aktuelle Einschätzung der derzeitigen Maasai-Politik Tanzanias und unternimmt auch keinen Versuch, aus den Erfahrungen des Projekts Rückschlüsse auf allgemeine Lösungen des Nomadismus-Problems zu ziehen. Sie stellt immerhin einiges Material bereit für die Beschäftigung mit Fragen des Nation-Building im Entwicklungsprozeß, des Minderheitenschutzes, der traditionellen Sozialstrukturen der Maasai.

Philip Kunig

Robert S. Jaster

Die Sicherheitspolitik Südafrikas

Herausgegeben vom Internationalen Institut für Strategische Studien, London, Bernard & Graefe Verlag, München, 1981, 135 S., DM 12,80

Diese Studie wurde im Frühjahr 1980 unter dem Titel »South Africa's Narrowing Security Options« von dem Londoner Institut veröffentlicht. Korrekter als der englische beschreibt der Titel der deutschen Übersetzung den Inhalt des Buches: Jaster analysiert weniger die einzelnen denkbaren Verhaltensweisen Südafrikas im Rahmen seiner Militärpolitik als daß er mitteilt, wie in Südafrika, genauer: in dessen Regierung und innerhalb der Nationalpartei, seit dem zweiten Weltkrieg sicherheitspolitisch gedacht und argumentiert wurde. Der Autor bleibt nicht durchweg stehen bei Informationen über die Konzeptionen der südafrikanischen Regime, sondern teilt auch Fakten mit, die in dem Apartheid-Staat gern verschwiegen werden. Er zeigt, wie die Beherrscher Südafrikas in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre auf die zu ihren Ungunsten sich verändernde Weltlage mit einer starken Militarisierung der Gesellschaft reagierten. Die wachsende Präsenz des Militärs im öffentlichen Leben, sein starker Einfluß bei der politischen Ent-